

## Kleine Beiträge

### St. Catharina rediviva Zur Erforschung des Patroziniums der Weserkirche zu Windheim

Von Gerhard Kenter, Enger

„Windheim ist eine starcke Meyle von Minden (17 km nördlich, jetzt in der Stadt Petershagen) an der Weser belegene volckreiche Gemeinde, der Ort hat vielleicht den Nahmen von dem Siege, welchen Carolus M. daselbst erhalten, denn als die Sachsen in großer Menge sich gegen ihn versammelt, und dieselbe hier geschlagen worden, hieß es wohl spottweise: es ist Wind (nichts) gehet nur Heim, wo ihr hergekommen seyd, denn die Kirche soll von Carolo M. fundiret seyn,“ so schreibt Anton Gottfried Schlichthaber im Jahre 1753<sup>1</sup> und beruft sich dabei auf den Anhang der Huldigungspre-digt vom Superintendenten Magister Julius Schmidt von 1650. In der Kirche zu Windheim stand deswegen über der 1654 erstellten Kanzel Karl der Große mit der Bibel und dem Schwert und der Unterschrift: „Carolus M. fundator Ecclesiae.“ Diese Holzschnitzerei ist jetzt über der Sakristeitür angebracht. Bevor zu dieser Anekdote kritisch Stellung genommen wird, sollte noch das Kirchengebäude charakterisiert werden: Es ist eine „Wehrkirche“, d. h. in Notzeiten diente der Kirchenraum und besonders der in sich geschlossene Turm als Zufluchtsort für die Bevölkerung, da Burgen in der Umgebung fehlen. Zur „Weserkirche“ sei bemerkt, daß das Gebäude – der Bausubstanz nach aus dem 12./13. Jahrhundert – auf einem Hügel (Wesersporn) errichtet wurde, dessen Fuß das Hochwasser der Weser erreicht. Darum mußte in der napoleonischen Zeit der Kirchberg unterhalb des Turmes durch besondere Baumaßnahmen befestigt werden. Unter Friedrich dem Großen begann 1769 der Anbau der beiden Flügel an das Mittelschiff zur jetzigen kreuzförmigen Gestalt. In der Reformationszeit wurde – wie das gesamte Mindener Land – die im Mittelalter entstandene Pfarrge-meinde Windheim evangelisch, lutherischer Prägung. Ein genaues Datum läßt sich nicht angeben. Das Patrozinium dieser alten Kirche geriet in Ver-gessenheit, weil nur eine Kirche am Ort war, während in den Städten die Namen der Heiligen weiterhin zur Unterscheidung der einzelnen Kirchen dienten<sup>2</sup>. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche zu Windheim – wahr-

<sup>1</sup> Der Mindischen Kirchen-Geschichte Dritter Theil . . . eine Nachricht von allen Land-Kirchen des Fürstenthums Minden, Minden 1753, S. 434

<sup>2</sup> Z. B. in Minden: St. Marien, St. Martini, St. Simeonis.

scheinlich mehrfach – ausgeraubt. So sind wertvolle Dokumente, die unter dem Altar aufbewahrt wurden, in Verlust geraten. Dazu kamen mehrfache Pfarrhausbrände<sup>3</sup>. Das sind weitere Gründe, die die völlige Verdunkelung des Patroziniums der Windheimer Kirche erklären. Soll man nun diesen Tatbestand auf sich beruhen lassen?

Die Geschichte der Evang.-luth. Kirchengemeinde Windheim, in der ich die Pfarrstelle in Windheim von 1959 bis 1978 innehatte, umfaßt auch ihre Jahrhunderte alte Tradition vor der Reformation. Zu diesem Bereich gehört auch die Kenntnis des Patroziniums der Kirche. Die Erforschung desselben war schwierig und doch so interessant, daß ich sie einem größeren Personenkreis mitteilen möchte.

Nach dem Zitat von Schlichthaber am Anfang dieser Arbeit dürfte sich die Gestalt des Siegels der Evang.-luth. Kirchengemeinde Windheim, das um 1749 erstellt wurde und noch heute gültig ist, erklären. In der Umschrift: SI[G]JILLUM ECCLESIASTICUM WINDHEIMENSE steht in der Mitte Karl d. Gr. mit Schwert und Bibel, zur linken Seite das Kirchengebäude, darunter die Abkürzung: CAR(olus) M(agnus) F(undator) E(cclesia). Das Gründungsjahr der Kirche ist vor dem 1769 errichteten Dorfflügel sogar mit 780 angegeben. An die Stelle der verlorengegangenen geschichtlichen Unterlagen trat in der Aufklärungszeit die Sage und Legende mit ihrem hohen Anspruch, Karl den Großen als Erbauer der Kirche auszugeben. Sie wurde in erweiterter Form – die Nachbargemeinden Ovenstädt und Buchholz wurden mit einbezogen – 1823 in die Chronik der Kirchengemeinde aufgenommen und bis vor Jahrzehnten in den Schulen des Kirchspiels Windheim gelehrt.

Im Pfarrarchiv befindet sich ein Auszug aus Schlichthaber<sup>1</sup>. Darin heißt es weiter: „Das hohe Altar ist 1503 Sontags nach Matthiae von Johanne Episcopo Ecclesiae Panondensis, Bischofs Henrici vicario generali in pontificalibus consecraret ad laudem Dei omnipotentis, beatae Mariae virginis Dei genetricis, *Catharinae*, Annae, Elisabeth, Cosmae et Damiani et omnium sanctorum, worüber im Altar ein Zeugnis, und dabey ein Zahn der H. Catharinae sich finden soll.“ Dabei beruft sich Schlichthaber auf seinen Zeitgenossen, den Kriegs- und Domänenrat E.A.F. Culemann<sup>4</sup>. Die vorrangige Stellung der hl. Katharine beim Schnitzaltar sowie die Bezeugung einer verlorengegangenen Reliquie in der Tumba der Steinplatte des Altars ließ mich vermuten, daß die hl. Katharina die Patronin der Windheimer

<sup>3</sup> Zur Feuersbrunst 1669 heißt es in der Brandchronik (Pfarrarchiv Windheim, D. 7): „Sogar die Spitze des Kirchturms brannte ab. Die wichtigsten Dorf. Kirchen- und Pfarrurkunden, Kirchenbücher und Nachrichten wurden vom Feuer zerstört.“

<sup>4</sup> Mindische Geschichte, 3. Abt., pag 63. Culemann beruft sich dabei auf das alte Mindener Lehnbuch. Ich habe die Stelle noch nicht gefunden. Eine kritische Ausgabe der Mindener Lehnbücher steht noch aus. Ich habe mich dieserhalb an die Historische Kommission für Westfalen gewandt.

Kirche sei. Bestärkt wurde ich in dieser Auffassung durch eine Entdeckung, die ich 1960 im Pfarrarchiv machte, nämlich in den Intradon der Küsterei<sup>5</sup>. Demnach hatte der Dahlmüller in Lahde von seinem Grundstück, dem „Sanct Catharinen Land auf dem Riesen gelegen“, eine jährliche Abgabe an den Küsterfonds der Windheimer Kirchengemeinde zu entrichten. Noch heute heißt dieses Flurstück „Katharinenbreite“<sup>6</sup>. Ich habe darum am Reformationsfest 1960 Katharina von Alexandrien nach Jörg Erb „Wolke der Zeugen“<sup>7</sup> in die Predigt einbezogen.

Dann erhielt meine Auffassung einen Rückschlag durch das Urteil eines Fachgelehrten. Am 7. März 1962 hielt der damalige lfd. Direktor des Staatsarchivs Münster, Prof. Dr. Prinz, der 1934 seine Dissertation über Patrozinien im Bistum Osnabrück schrieb, vor dem Mindener Geschichtsverein seinen Vortrag: „Gau und Grafschaft. Zur Frühgeschichte des Mindener Raumes.“ Wir sprachen anschließend über das Patrozinium der Kirche zu Windheim. Die hl. Katharina lehnte er ab mit der Begründung, daß die Verehrung derselben erst durch die Kreuzfahrer nach Deutschland gekommen sei und die Kirche zu Windheim doch durch Karl d.Gr. gegründet sein sollte.

Indessen wurde das Windheimer Kirchengebäude von 1962 bis 1966 gründlich restauriert. Dabei ergab die Untersuchung der Bausubstanz, daß es sich um eine Neuanlage aus dem 12./13. Jahrhundert handelt. Der Wahrheitskern der Sage von einer untergegangenen Kirche am „Deipen See“ zwischen Jössen und dem wüst gewordenen Herlede<sup>8</sup> postuliert geradezu den Neubau eines Gotteshauses auf dem Hügel, den bereits der Windheimer Meier (villicus oder officialis) bewohnte. Und nun erklärt sich ohne Schwierigkeit beim Neubau der Kirche auch das moderne Katharinen-Patrozinium. Dazu lieferte die Metropolitankirche, nämlich der Dom zu Minden, gewissermaßen das Vorbild. Graf Adolf III. von Schaumburg (gestorben 1225) und seine Gemahlin Adelheid stifteten zu ihrem Seelenheil einen Katharinenaltar im Dom zu Minden. 1244 bestätigten die Grafen Johann und Georg von Schaumburg die Schenkung der Großeltern an diese Kapelle<sup>9</sup>.

<sup>5</sup> Pfarrarchiv Windheim, F 6, Bd. 1, Nr. 8.

<sup>6</sup> Urkataster 1828, Gemeinde Lahde, Flur XV, Zweitschrift von 1863 im Stadtarchiv Petershagen, Original im Staatsarchiv Detmold.

<sup>7</sup> Lesebuch zu einem evangelischen Heiligenkalender, zugleich eine Kirchengeschichte in Lebensbildern. Bd. 1, 1951, Stauda-Verlag Kassel, Seite 50–52.

<sup>8</sup> Wilhelm Seele, Die Flurnamen der Gemeinde Jössen, in: Mindener Jahrbuch, Bd. 9 (1938), S. 195, Nr. 140. Friedrich Stohlmann, dessen Vater Lehrer in Jössen war, hat diese Sage 1934 erwähnt.

<sup>9</sup> WUB, Bd. VI, Nr. 419. Die Einkünfte für diesen Katharinenaltar kamen aus einem Hagen in der Nähe von Obernkirchen, woraus sich später Kathrinshagen im Kirchspiel Deckbergen entwickelt hat.

Wer war die hl. Katharina von Alexandrien? Was ist es um ihren Kult in Westfalen? Wilhelm Stüwer schrieb 1935 eine aufschlußreiche Abhandlung: „Katharinenkult und Katharinenbrauchtum in Westfalen“<sup>10</sup>. Der Katalog enthält – nach Bistümern geordnet – 290 Orte, an denen Katharina verehrt wurde. Einleitend zeigt Stüwer Katharina im Kreis von anderen Heiligen: „Drei Kultströme sind es vor allem, die in Kult und Brauchtum die Westphalia sancta entscheidend befruchtet haben: der eine Strom, getragen durch die fränkische Missionierungswelle, brachte einen bestimmten Kreis von Heiligen nach Westfalen, der mit Martinus, Remigius und Dionysius umschrieben ist. Der zweite Strom brachte den römischen Heiligenkreis um Petrus, Laurentius und Klemens, um nur einige zu nennen. Der dritte Strom, der den ersten und zweiten zumeist überdeckt, ist der größere und weitreichendere; er führt im Hoch- und Spätmittelalter in die großen westfälischen Bistumsräume von Köln, Münster, Osnabrück, Minden, Paderborn einen orientalischen Heiligenkreis, zu dem die großen Volksheiligen wie Nikolaus, Georg, Anna und Katharina gehören. Von diesen weist Katharina mit Nikolaus verwandte Züge auf. Sie nimmt in der westfälischen Kultgeschichte eine hervorragende Stellung ein.“ Grundlegend bemerkt Stüwer zur hl. Katharina (unter I): „Wichtig für die Verbreitung ihrer Verehrung ist die in den späteren Fassungen über das ganze Abendland verbreitete Passio. Diese erzählt die typische Martergeschichte einer heldenmütigen keuschen Jungfrau Katharina aus einem vornehmen, angeblich königlichen Geschlecht in Alexandrien, welche als Christin während ihres Maryriums 50 Gelehrte in einer Disputatio überwand, die zu ihr in den Kerker geschickten Soldaten zum Christentum bekehrte und schließlich nach manchen vergeblichen Marterversuchen unter Kaiser Maxentius 306 oder 307 in Alexandrien hingerichtet wurde. Engel sollen ihren Leichnam zum Sinai gebracht haben, wo die ihr zu Ehren erbaute Katharinen-Kirche mit Kloster das Hauptkulturzentrum des Mittelalters für Morgenland und Abendland wurde.“ Stüwer weist dann auf Lebensbeschreibungen und hagiographische Probleme hin bis zu Bedenken gegen die Echtheit der Katharinenlegende, die zuerst in Westfalen von Gobelinus Person ausgesprochen wurden. Wer sich für weitere Einzelheiten interessiert, sei hingewiesen auf den Artikel im „Lexikon der christlichen Ikonographie“<sup>11</sup>. Demnach haben die Attribute der Hand gewechselt: Kreuz, Palme, Buch, Rad, Schwert. Leider sind bei beiden weiblichen Figuren auf dem Windheimer Schnitzaltar von 1503 die kennzeichnenden Attribute zerstört. Es bleibt eine offene Frage, wer beim Neubau der Kirche zu Windheim – zunächst für den Altar – das Patrozinium der hl. Katharina angeregt

<sup>10</sup> In: Westfalen, Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, 20. Jahrg., 1936, S. 62–100.

<sup>11</sup> Im Herder-Verlag, begründet von Engelbert Kirschbaum, herausgegeben von Wolfgang Braunfels, 7. Bd. (1974), S. 290.

hat und auch die Reliquie für die Tumba der Steinplatte besorgt hat. Der Bischof in Minden oder der Archiakon in Loh (heute Marklohe bei Nienburg) oder der Pfarrer von Windheim?

Aus dem Katalog von Stüwer sollten uns die Orte mit Katharinenverehrung vorgestellt werden, die im alten Bistum Minden lagen<sup>12</sup>.

205. Minden, Dom. Katharinenkapelle, vor 1244, s. o.!
206. Rinteln, Grafschaft Schaumburg, Zisterzienser-Kloster, 1268
208. Hamelspringe, Kr. Springe, Kapelle Bakede, 1318
209. Fischbeck/Weser, Grafsch. Schaumburg, Bened. Kirche, 1333
210. Suderbruch, Kr. Fallingbostal, Kirche, 1341
211. Hannover, Kirche St. Georg, 1365
212. Wehrendorf bei Vlotho, Kirche, 1399
213. Hannover, Galluskapelle, 1445
214. Wangelist, Stadt Hemeln, Kapelle St. Nicolaus u. a., 1469
215. Hameln, Jodokuskapelle, 1484
216. *Windheim* 1503 Weihe des Hochaltars der Pfarrkirche Katharina Compatronin zu Maria (Holscher, Minden, S. 295). Ob Katharina auch Compatronin an der Kirche?
217. Luhden bei Kleinenbremen, Schaumburg-Lippe, Kapelle 1516
218. Hannover, Ägidienkirche, Katharinenkommende, 16. Jahrh.
219. Hannover, Kreuzkirche, Katharinenkapelle, 16. Jahrh.
220. Barkhausen, Porta Westfalica, Martin u. Katharina
221. Valdorf bei Vlotho, Kirche 1258. – Glocke von 1517.

Dieser Katalog von Stüwer zeigt, daß in einigen Einrichtungen, die in der Reformationszeit evangelisch wurden, das Andenken der hl. Katharina bewahrt wurde. Man staunt heute über die weite Ausdehnung des mittelalterlichen Bistums Minden. Demnach könnten noch weit mehr Katharinenkultstätten vorhanden gewesen sein. Darum bemerkt Stüwer zu seinem Katalog (S. 77/78): „Vor allem darf man nicht vergessen, daß die großen religiösen Umwälzungen des 16. Jahrhunderts viele Kultzeugnisse der mittelalterlichen Kirche vernichtet haben. Gerade in Minden . . . läßt sich das beobachten.“

Wenden wir uns wieder unserer Windheimer Kirche zu. Beim Altar von 1503 tritt Katharina als Compatronin zu Maria auf. Dazu bemerkt Stüwer allgemein (S. 78): „Eine Schwierigkeit erhebt sich bei Kirchen, an denen Katharina Compatronin ist. Hier einen zeitlichen Ansatz für das erste Auftreten der Heiligen zu finden, ist kaum möglich.“ Und dann die Frage bezüglich Windheim: „Ob Katharina auch Compatronin an der Kirche?“ Um dieses Problem zu lösen, müssen noch andere Beweisstücke herangezogen

<sup>12</sup> A. a. O., S. 88–89, Nr. 205–221, also 17 verschiedene Kultorte. Zur besseren Orientierung werden bei kleineren Orten größere Orte in deren Nähe hinzugefügt. Die Jahreszahl ist die der ersten Erwähnung.

werden. Noch beweiskräftiger als die Altäre, die im Verlaufe der Jahrhunderte verschiedenen Heiligen geweiht sein können, sind Ländereien, die wegen der auf ihnen ruhenden Abgaben an eine Kirche deren Namen tragen.

Das „St. Catharinen Land“ auf dem Riesen, im Nachbarkirchspiel Lahde gelegen, wurde schon oben behandelt. Aber auch im eigenen Windheimer Kirchspiel gab es ein „St. Kathrinen-Land“! Die Lokalisierung desselben war äußerst schwierig und sollte darum hier in Einzelheiten dargestellt werden. Etwa vor einem Jahrzehnt entdeckte ich in der Kirchenrechnung von 1676 unter Bodenzins die Angabe: „Tielcke Darlathe gibt jährlich vom St. Cathrinen land 10 Mariengroschen<sup>13</sup>.“ Der Hof Darlathe war aus dem Lagerbuch der Kirchengemeinde von 1859 zu identifizieren, nämlich als Neuenknick Nr. 2. Zwar wurde der Hof noch im vergangenen Jahrhundert aufgeteilt, aber das Flurstück „St. Catharinen-Land“ müßte doch im Urkataster von 1828 noch ausgeschrieben sein. Dem damaligen Ortsheimatpfleger von Neuenknick, dem alle Flurstücke bekannt waren, war das St. Catharinen-Land bei seinen Forschungen nicht begegnet. Darum forschte ich weiter in den Kirchenrechnungen des Pfarrarchivs. Die weiteren Rechnungen, die auch Lücken aufweisen, geben nur die Gesamteinnahme aus dem Bodenzins an. Erst 1773 werden in einem festen Rechnungsbuch wieder die einzelnen Bodenzinspflichtigen aufgeführt. Dabei fehlt der Hof Darlathe, obwohl er damals noch bestand. Statt dessen müssen Botterbrodt Nr. 15 und Netelmeyer Nr. 26 je 5 Mariengroschen geben. Daher kam ich zu der Hypothese: Das St. Catharinen-Land ist vor 1773 vom Hof Nr. 2 auf die Höfe Nr. 15 und 26 durch Kauf, Tausch oder Erbgang übergegangen. Aus den Katasterunterlagen im Staatsarchiv Münster konnte ich das Problem lösen. Im Landmessungsprotokoll des Amtes Schlüsselburg von 1681 heißt es bei Tielcke Darlath itzo Jaspas<sup>14</sup>: „Ein ordt land beim Moor, Kirchenland, 13 Morgen 9 Ruthen.“ Diese Angabe steht am Schluß mit der Randbemerkung: „Unbrauchbares Saadland, ist nicht taxiret.“ Wir bemerken, daß das „Cathrinenland“ von der staatlichen Behörde einfach als „Kirchenland“ bezeichnet wird. Im Catastrum bonorum des Amtes Schlüsselburg 1708 heißt es bei Darlathe<sup>15</sup>: „an die Kirche zu Windheim Geldzins 10 mg. 1746 wurde eine Revision des gesamten Katasters durchgeführt<sup>16</sup>. Bei den Hausnummern Neuenknick 2, 15 und 26 finden sich Nachträge mit dem Hinweis auf die Cammer-Approbation über das durch Darlathe verkaufte Grundstück, je zur Hälfte an Botterbrodt (Lüken) und Salge (Netelmeyer). Dieselbe datiert vom 29. 12. 1748<sup>17</sup>. – Durch das Urkataster von

<sup>13</sup> Pfarrarchiv Windheim, H 1, Fasc. 1.

<sup>14</sup> Kriegs- u. Domänenkammer Minden, XXXVII 122, pag. 194 (alte Signatur).

<sup>15</sup> Desgl., s. S. 249.

<sup>16</sup> KDK Minden, XXXVI 102. Bd. 2, fol. 4,25 u. 41 (alte Signatur).

<sup>17</sup> Das Original mit den Kauf- bzw. Tauschverhandlungen ist erhalten in der zitierten Akte fol. 176–179.

1828 mit den Mutterrollen von 1833 (alphabetisches Güterverzeichnis) und sonstigen Flurbüchern konnte das „Catharinen-Land“ eindeutig identifiziert werden als die Parzellen 67, 68 und 69 der Flur 42, Kappermoor, in der Gemarkung Neuenknick. Parzelle 67 heißt „auf dem Darlath“, Wildland, damaliger Besitzer Botterbrodt Nr. 15. Die Parzellen 68 und 69 heißen „Kappermoor“, die eine ist Weide, die andere Acker, damaliger Besitzer war Salge Nr. 26<sup>18</sup>. Das ursprüngliche Katharinenland ist trotz seiner Hanglage heute Ackerland. Den Teil auf der Kuppe hat vor der Jahrhundertwende Brockmeyer erworben und dort neben seinem Wohnhaus Nr. 148 eine Bockwindmühle errichtet, die erstmals 1747 in Warmsen aufgestellt wurde. Sie ist noch heute betriebsfähig und steht unter Denkmalschutz<sup>19</sup>.

Im Archiv des Klosters Loccum findet sich eine noch ältere Bezeugung dieses Katharinenlandes im Lagerbuch der Döhrener und Neuenknicker Bauerschaften<sup>20</sup>. Es ist nach den in ihm genannten Personen um 1660 anzusetzen. Bei Darlath, einem Großkötter, ist Tieleke als Besitzer angegeben. Nach dem Sterberegister im ältesten Windheimer Kirchenbuch wurde er am 2. April 1683 im Alter von 57 Jahren begraben. Er wird auch 1650 im Kirchenstuhlregister erwähnt<sup>21</sup>. Im Loccumer Lagerbuch heißt es bei Darlathe: „Das S. Catrinen landt 3 Morgen, sey an Jasper Salgen und Klünder versetzt.“ Somit benennt die geistliche Korporation das „Kirchenland“ des Katasters „S. Catrinen Landt“ – wegen der Jahrhunderte langen jährlichen Abgabe von 10 Mariengroschen an die St. Katharinenkirche in Windheim.

Schließlich wären noch Betrachtungen anzustellen über die Beziehungen von Windheim zu seiner Archidiakonatskirche zu Marklohe bei Nienburg. Heinrich Taake, früher Pfarrer in Marklohe, hat das vergessene Patrozinium des hl. Klemens Romanus wiederentdeckt. Bei den Deckengemälden im Altarraum, die dieselben Ornamente aufweisen wie in der Windheimer Kirche, wird u. a. Katharina von Alexandrien dargestellt. Das ist auch ein Zeichen des Katharinenkultes, der im hohen Mittelalter im Bistum Minden verbreitet war. Als evangelischer Pfarrer macht Taake auf die Apologie der Augsburgischen Konfession Artikel XXI aufmerksam<sup>22</sup>. Unter diesem evangelischen Vorbehalt dürfte auch heute Katharina von Alexandrien als Märtyrerin ihre Bedeutung haben mit ihrem aussagekräftigen Namen, der „die Reine“ heißt und auf das Verheißungswort unseres

<sup>18</sup> Staatsarchiv Detmold, D 73 (Katasterkarten) und M 5 C (Katasterbücher, Mutterrollen, Flurbücher, nach Gemeinden geordnet).

<sup>19</sup> Mühlenstraße Kreis Minden-Lübbecke, Karte von Kreisheimatpfleger Wilhelm Brepohl, 1978, herausgegeben vom Kreis Minden-Lübbecke, Einzelbeschreibung 4.

<sup>20</sup> Akte XXXIX 6 B n 2.

<sup>21</sup> Pfarrarchiv Windheim G 2, Bd. 1.

<sup>22</sup> Die Chorgemälde in der Kirche zu Marklohe, S. 21. Druck u. Verlag C.J. Glenewinkel, Stolzenau (ohne Jahreszahl).

Herrn und Heilandes hinweist: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Matth. 5,8).

Aufgrund dieser Forschungsergebnisse beschloß das Presbyterium der Evang.-luth. Kirchengemeinde Windheim am 11. 5. 1978 die Wiederbenennung der „St. Katharinenkirche“. Dazu erstellte der lfd. Staatsarchivdirektor Dr. Engelbert, Detmold, ein ausführliches Gutachten. So beschloß das Kollegium des Landeskirchenamtes der Evangelischen Kirche von Westfalen am 12. 12. 1978, daß gegen die Wiederbenennung der Ev. Kirche in Windheim in „St. Katharinenkirche“ keine Bedenken bestehen<sup>23</sup>.

<sup>23</sup> Auf der 1979 erschienenen Karte „Baudenkmale im Kreise Minden-Lübbecke“, bearbeitet durch Kreisheimatpfleger Wilhelm Brepohl und herausgegeben vom Kreis Minden-Lübbecke, steht unter Windheim: „Ev. Kirche, St. Katharina.“